

## **Delegiertenversammlung BDP Schweiz Samstag, 23. August 2014, Pully**

*Referat von Nationalrat Martin Landolt, Präsident BDP Schweiz*

Frau Bundesrätin  
Sehr geehrte Damen und Herren  
Geschätzte Gäste  
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Herzlich willkommen an der heutigen Delegiertenversammlung und herzlich willkommen in Pully. Herzlich willkommen in der Romandie, einer Region der Schweiz. Herzlich willkommen in einer Region eines Landes, das sich durch Solidarität, Zusammenhalt und Vielfalt auszeichnet. Herzlich willkommen in einer Region, in der französisch gesprochen wird. Eine Landessprache! Und ich gehe davon aus, dass Sie damit einverstanden sind, dass wir die heutige Versammlung in einer oder mehrerer unserer Landessprachen durchführen – und nicht in englisch.

Der Zusammenhalt in der Vielfalt zeigt sich nicht nur über die vier Landessprachen, sondern über verschiedene andere Faktoren. Er hat unser Land und dessen Image geprägt. Er hat uns Respekt und Ansehen gebracht; manchmal sogar Bewunderung, manchmal auch etwas Neid.

Tragen wir diesem Erfolgsmodell auch genügend Rechnung? Tragen wir genügend Sorge zu dem, was die Generationen vor uns mit viel Herzblut, Sorgfalt und Intelligenz aufgebaut und gepflegt haben? – Nein, meine Damen und Herren. Leider nein. Unser Land ist auf dem besten Weg, sein Ansehen und seine Grundwerte zu schwächen.

Ich habe an unserer letzten Delegiertenversammlung gesagt, dass wir uns nie vorwerfen lassen wollen, geschwiegen zu haben. Geschwiegen zu haben, wenn in unserem Land beispielsweise nationalsozialistische Rhetorik Einzug hält. – Was ist seither passiert?

Da kommt plötzlich einer, dessen zweites Zuhause während Jahrzehnten das Bundeshaus war, erklärt seinen Rücktritt und bezeichnet die parlamentarische Arbeit als Zeitverschwendung. Und dann beginnt er zu erklären, die Schweiz sei auf dem Weg in die Diktatur. Die Regierung und die Mehrheit des Parlaments wollen die Schweiz kaputt machen.

Die Politiker seien stets diejenigen gewesen, welche die fürchterlichen Kriege im 20. Jahrhundert veranstaltet hätten. Er vergleicht – im gleichen Satz - das Eurosystem mit der „menschenverachtenden kommunistischen DDR“. Und beides sei das Werk von Politikern.

Nun wollen auch in der Schweiz die Politiker – er natürlich ausgenommen - die Macht an sich reißen und die Volksrechte missachten. Und dies mit dem Deckmantel von Menschenrechten und Völkerrecht. Das alles führe nicht nur zum Ende der erfolgreichen Schweiz, sondern zu einer Diktatur.

Lassen Sie das wirken, meine Damen und Herren. Die Schweiz, die wohl beste und ausgeprägteste direkte Demokratie der Welt. Die Schweiz, wo sämtliche Parlamentarier vom Volk gewählt werden. Die Schweiz, wo Volk und Stände über ein ausgeklügeltes



Bürgerlich-Demokratische  
Partei Schweiz

Zweikammernsystem vertreten sind. Die Schweiz, wo Föderalismus und Gewaltentrennung hoch gehalten werden... - Diese Schweiz sei auf dem Weg in die Diktatur.

Und wie soll nun die Schweiz von dieser Diktatur gerettet werden? Der eine meint, indem wir nur noch Asylsuchende aufnehmen, die mit dem Flugzeug anreisen. Der andere meint, indem wir nur noch Asylsuchende aufnehmen, die Christen sind. Und der Chef dieser beiden meint, wir sollten uns überhaupt von den Menschenrechten verabschieden.

Man könnte das so verstehen, dass Unrecht verhindert werden soll, indem Menschenrecht verhindert wird. So wie, wenn wir Schweizerinnen und Schweizer keine Menschen wären. Und auch Völkerrecht ist – soweit ich orientiert bin – kein Unrecht, das zu verhindern ist. Und wir Schweizerinnen und Schweizer sind doch auch nur ein Volk – irgendwie...

Aber vielleicht sollen ja Menschenrechte und Völkerrecht gar nicht verhindert werden. Sie sind einfach weniger wertvoll als unser Schweizer Recht. Schweizer Recht soll über allem stehen. – Ist das auch so zu verstehen, dass wir Schweizerinnen und Schweizer über den anderen, über allem stehen? Steht das Schweizer Volk neuerdings über den anderen Völkern?

Wie lange geht es noch, bis der Begriff „Rasse“ fällt? Wie menschenverachtend und verlogen darf eine politische Haltung in diesem Land sein, meine Damen und Herren? Wie braun muss eine Politik noch werden, bis alle riechen können, wie es zum Himmel stinkt?!

Und wehe, diese Politik wird kritisiert. Letzte Woche hat mir jemand geschrieben, es sei kein Funke Patriotismus in mir, weil ich mir Kritik erlaubt habe. – Oh, ich liebe dieses Land von ganzem Herzen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Und ich weiss, dass Sie alle das auch tun. Genau deshalb dürfen wir nicht schweigend zusehen, wie ein selbst ernannter Volksverführer die zentralen Grundwerte dieses Landes mit Füßen tritt, die Institutionen verachtet und Andersdenkende verspottet.

Ein anderer „Ratgeber“ meinte, man dürfe die SVP jetzt auf keinen Fall kritisieren, sonst mache man sie noch stärker. Vielmehr müsse man sie halt besser in die Regierung einbinden. – Nun, ich wüsste nicht, warum man Extremisten mit mehr Verantwortung belohnen sollte. Und noch gibt es in diesem Land kein Verbot, die SVP oder Herrn Blocher zu kritisieren; aber vielleicht kommt ja schon bald eine Initiative, die das verlangt...

Und dann kommen jeweils auch noch diejenigen „Ratgeber“, die sagen, ausgerechnet die BDP dürfe die SVP sowieso nicht kritisieren. Viele von uns seien ja auch einmal dort gewesen. – Eben! - Die Entstehungsgeschichte unserer Partei basiert auf der Tatsache, dass mutige Leute „STOP“ gesagt haben und nicht mehr bereit waren, diese Politik mitzutragen.

Aber wer jetzt noch mit dieser Karawane mitzieht, macht sich zum Mitläufer. Und es sind stets die Mitläufer, die dem Anstifter überhaupt erst ermöglichen, Schaden anzurichten. Wer dies alles schweigend erduldet und sich nicht gegen diese viel zu offensichtlichen Tendenzen wehrt, der macht sich mitverantwortlich.

Mitgegangen, mitgehangen..! Das gilt für Politiker und SVP-Mitglieder ebenso wie für Journalisten und Stimmbürger. Es wird höchste Zeit, dass insbesondere auch diejenige Hälfte der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger erwacht, die bisher meistens der Urne fernbleibt. Wer nur die Faust im Sack macht und seine demokratischen Rechte nicht nutzt,



Bürgerlich-Demokratische  
Partei Schweiz

um dies zu stoppen, macht sich mitverantwortlich. Wenn jetzt nicht ein Aufschrei und ein Ruck durch dieses Land gehen, dann muss man sich nicht wundern, wenn eine aktive Minderheit die passive Mehrheit in die Isolation führt.

Es geht nicht einfach darum, ob man gerade Zeit oder Lust hat, an einer Volksabstimmung über 6 Wochen Ferien teilzunehmen. Es geht ab jetzt um die absolut zentrale Fragestellung, was in den nächsten Jahren über die Schweiz in den Geschichtsbüchern stehen wird. Um die Frage, ob die Schweiz so tun will, als ob sie allein auf dieser Welt wäre; um die Frage, ob sich die Schweiz von der Völkergemeinschaft verabschiedet, weil sie fälschlicherweise meint, sie stehe über anderen Völkern.

Das kann und darf doch niemandem so egal sein, dass er der Urne fernbleibt. Wenn dieses Land nicht missbräuchlich verführt werden will, dann muss es jetzt aufwachen. Es ist höchste Zeit. Schweigen gilt nicht. Zuschauen geht nicht. – Denn da ist einer unterwegs, der behauptet, er müsse das Land retten, indem er praktisch alles abschaffen will, was nicht nach seiner Pfeife tanzt.

Auch wir als kleine Partei müssen uns mit aller Kraft dagegen wehren. Und wir wollen darauf vertrauen, dass wir dafür vom Stimmvolk zu gegebener Zeit auch gestärkt werden, um mit noch mehr Kraft eine schädliche Isolation der Schweiz zu verhindern.

Wenn wir Angst davor haben, die SVP zu kritisieren, dann können wir ihr die Geschicke der Schweiz auch gerade sofort überlassen. Wir müssen aber – mehr denn je – den Mut haben, aufzustehen und die Dinge beim Namen zu nennen, diejenigen wachzurütteln, die immer noch im naiven Glauben sind, das sei alles nicht so schlimm und ein bisschen Polemik gehöre halt zur Politik.

Nein, nein, nein. – Denn Herr Blocher hat nur in einem einzigen Punkt recht: In unserer direkten Demokratie hat tatsächlich das Volk das letzte Wort. Sorgen wir also dafür, dass dieses Volk jetzt aufsteht und diesen grässlichen Populismus stoppt. Wir schulden es diesem wunderbaren Land und seinen künftigen Generationen. – Ich danke Ihnen.

*Es gilt das gesprochene Wort.*